

J. Deichmüller. Ammoniak-Alaun von Dux. Sitzungs- und Abhandl. d. naturwissensch. Gesellsch. Isis. Jahrgang 1885, Dresden 1886.

In der Grube „Vertrau auf Gott“ bei Dux fanden sich dünne, weisse, durchscheinende, stark glänzende Platten von parallelfaseriger Structur, welche, eine circa 4 Meter mächtige, mit erdiger Kohle vermischte Lettenschicht im Hangenden der Braunkohle durchsetzen.

Die Analyse von Geissler ergab folgende Zusammensetzung:

Schwefelsäure	=	34.99	Procent
Thonerde	=	11.40	
Ammoniak	=	3.83	
Wasser	=	49.72	
Nicht flüchtige schwefelsaure Alkalien	}	=	0.06
			100.00

(Foullon.)

E. Bäumlér. Ueber das Nutschitzer Erzlager bei Kladno in Böhmen. Oesterr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. 35. Jahrg. 1887. S. 363—367 (Nr. 31), 371—378 (Nr. 32), Tafel XIV.

Nach einer Einleitung, in welcher der Einfluss des Thomas-Gilchrist-Verfahrens auf die Bedeutung phosphorhaltiger Erze hervorgehoben wird, ferner des Umstandes gedacht ist, dass sowie fast überall, auch in Böhmen die Roheisenerzeugung nun nur mehr auf Coakshochofenbetrieb basirt erscheint, folgt der geologische Theil über das genannte Erzlager, welcher in einen allgemeinen und speciellen zerfällt. Den ersteren, der sich mit der Gliederung des böhmischen Silurs, gedrängter Skizzirung der Fauna und den Störungen befasst, können wir hier übergehen. Der specielle Theil bringt vorerst die geologische Fixirung der Lage des Erzvorkommens in der Etage D, Abtheilung d₄, zwischen den quarzitischen Liegendschichten und schieferigen Hangend-schichten, dann die örtliche und geht zur räumlichen Ausdehnung des Lagers über. Bezüglich der örtlichen Ausdehnung sei bemerkt, dass Schurfarbeiten bei Beraun im Westen, an der Moldau im Osten, in dem nördlichen, nochmals auftretenden Muldenord — und im Südfügel der Hauptmulde, stets nur negative Resultate ergeben haben. Die streichende Länge kann man mit 12—15 Kilometer annehmen, die unwürdig aufgeschlossene beträgt zwischen Chrutenitz und Jinotschan circa 8 Kilometer; im Abbau stehen seitens der Prager Eisenindustrie-gesellschaft circa 500, seitens der böhmischen Montangesellschaft circa 700 Meter streichende Länge.

Das Lager stellt im Allgemeinen eine SW.—NO. streichende Linse dar, sie fällt nach SO. ein und ist oft bedeutend verworfen, meist durch Klüfte, die NW.—SO. streichen. Die Mehrzahl fällt nach SW. ein, sie verrücken das Lager (wonn man von O. ausgeht) nach W. hin immer mehr in's Liegende. Diese Klüfte hängen mit der Krejčí'schen Querbruchlinie des Horschelitzer Thales zusammen. Der im Abbau befindliche Theil zeigt die grösste Mächtigkeit, sie beträgt bei regelmässiger Lagerung bis über 18 Meter, sie sinkt bei den äussersten westlichen Aufschlüssen auf 10—3 Meter herab, im O. bei Jinotschan auf 14—8 Meter. Das südöstliche Einfallen beträgt 45—50° im W., 30 bis 60° im mittleren Theile, 50—60° in den östlichen Bauen. In den Bauen der böhmischen Montangesellschaft ist eine Sattelfalte auf 1200 Meter streichende Länge constatirt worden. Autor discutirt diese Beobachtung im Zusammenhange mit den übrigen bis jetzt bekannten Verhältnissen der Lagerstätte und construirt daraus die mthmassliche Gestalt derselben.

Das blaugraue bis blauschwarze Erz besteht aus einer höchst feinkörnigen Grundmasse, in welcher bis circa 1 Millimeter grosse concentrisch-schalige Oolithe liegen. Es werden zwei Arten des reinen Erzes unterschieden, der eigentliche Chamoisit und das Glaserz, wovon ersteres weniger, letzteres mehr Spatheisenstein enthält. Durch Verwitterung dieser am Ausgehenden entstehen Braun- und Gelbeisensteine, an Klüften auch thoniger Rotheisenstein. In der Lagerstätte zeigen sich gesetzmässige Absonderungs-klüfte, sie sind zum Theil mit Kaolin, Spatheisenstein, Quarz und seltener Pyrit erfüllt. Im Hangenden und bei grösseren Verwerfungs-klüften kommt in aufgelösten Schichten *Diadochit*, bei letzteren *Delvauxit* vor.

Das Lager stellt keine homogene Erzmasse dar, sondern besteht aus zahlreichen Schichten mit verschiedenem Eisengehalt. Diese Verhältnisse werden durch mehrere Profile illustriert, aus denen hervorgeht, dass die Unterschiede keine bedeutenden sind.

Das Roherz enthält 35—39 Procent Fe und circa 1 Procent S auf 100 Fe; Röstverlust 20—25 Procent. Die gerösteten Erze enthalten 43—48 Procent Fe, $2\frac{1}{2}$ —3 Procent Phosphorsäure, 0·25—0·33 Procent S, 20—30 Procent Silicate. Es folgen noch eine Reihe von Partialanalysen der Gelb- und Blauerze.

Ein besonderer Abschnitt ist der Entstehung der Eisensteine gewidmet, Autor führt diesbezüglich die Ansichten von Krejčí und C. Feistmantel an.

Der II. Theil der Abhandlung befasst sich mit technischen Mittheilungen, namentlich über den Abbau der Erze, die Hilfsvorrichtungen, bringt eine statistische Zusammenstellung der producirtten Erzmengen seit 1848, behandelt die Aussichten für die Erzproduction der Zukunft, die sehr tröstlich sind und schliesst mit der Besprechung der jetzigen Verwendung der Erze. (Foullon.)

C. Klein und P. Jannasch. Ueber Antimonnickelglanz (Ullmannit) von Lölling und von Sarrabus (Sardinien). N. J. f. Mineralogie etc. 1887, II, S. 169—173.

Aus citirter Arbeit sei hier die ermittelte chemische Zusammensetzung des Vorkommens von Lölling angeführt:

Schwefel	=	14·69	Procent
Antimon	=	55·71	
Arsen	=	1·38	
Nickel	=	28·13	
Kobalt	=	0·25	
Eisen	=	0·09	
Ungelöst	=	0·27	„
		<hr/>	
		100·52	
Spec. Gew.	=	6·625.	

Nahezu die gleiche Zusammensetzung zeigt der Ullmannit von Sarrabus. Dieser erweist sich als parallelfächig hemiedrisch, jener von Lölling als genseitfächig hemiedrisch. (Foullon.)

P. Jannasch. Die Zusammensetzung des Henlandits vom Andreasberg und vom Fassathal. N. J. f. Mineralogie etc. 1887, II, S. 39—44.

Aus der citirten Arbeit sei als Ergänzung eines Referates in diesen Verhandlungen Nr. 4, S. 131, die Gesamtanalyse des Henlandits (ziegelrothe Krystalle) vom Fassathale angeführt:

Kieselsäure	=	60·07	Procent
Thonerde	=	14·75	
Eisenoxyd	=	0·62	
Kalk	=	4·89	
Strontian	=	1·60	
Kali	=	0·44	
Natron	=	2·36	
Lithion	=	Spur	
Wasser	=	15·89	„
		<hr/>	
		100·62	

Spec. Gew. = 2·196.

(Foullon.)

W. Friedl. Beitrag zur Kenntniss des Stauroliths. Groth's Zeitschr. f. Krystallog. etc. 1885, Bd. X, S. 366—373.

In der citirten Arbeit findet sich S. 371—372 die folgende Analyse als Mittel zweier gut übereinstimmender Analysen des Stauroliths vom Tramnitzberg in Mähren.

Kieselsäure	=	28·19	Procent
Thonerde	=	52·15	„
Eisenoxyd	=	1·59	„
Eisenoxydul	=	14·12	„
Magnesia	=	2·42	„
Wasser	=	1·59	„
		<hr/>	
		100·06	